Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund“ 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 34. Mittwoch, 28. April 1880. 13. Jahrgang.

Am 1. Mai beginnt ein neues zweimonatliches Abonnement auf die

Schwerter Zeitung

mit der Gratisbeilage:

„Familienfreund“,

für alle zwei Blätter zusammen: 80 Pfg. per Mai und Juni.

Zugleich bemerken wir, daß

Inserate

in der „Schwerter Zeitung“ von nachzuweisender Wirksamkeit sind.

Die Expedition.

Die internationale Fischerei-Ausstellung in Berlin.

Am 20. April wurde in Berlin die bereits viel besprochene Fischerei-Ausstellung eröffnet. Das „Berl. Tagebl.“ bezeichnet diesen Tag als einen für Berlin bedeutungsvollen, weil er zuerst Berlin durch eine internationale Ausstellung als Weltstadt offiziell kennzeichne und widmet ihm in seiner Abendausgabe von diesem Tage ein Gedenkblatt, zu welchem die Reichskommissare der sämtlichen fremden vertretenen Staaten auf die an sie gerichtete Bitte bereitwilligst jeder in der Sprache seines Landes (eine deutsche Uebersetzung ist beigefügt), Beiträge geliefert haben. Eingeleitet werden dieselben mit einem „Willkommen“, das der Präsident des deutschen Fischerei-Vereins den fremden Herren zuruft. Den Reigen eröffnet sodann China, dessen Vertreter, ein geborner Franzose, allerdings nicht in der Landessprache, sondern in seiner Muttersprache schreibt, deren Klänge auf diese Weise auch zur Geltung kommen; denn sonst würde das Französische gefehlt haben, da Frankreich fern geblieben ist, wie seiner Zeit Deutschland in Paris. Es folgt Holland und dann Japan; der Kommissar dieses Landes, Matsubara, hat die deutsche Uebersetzung seines japanischen Beitrages, der vorzugsweise den in Berlin ihm allseitig gewordenen freundlichen Empfang hervorhebt, selbst ins Deutsche übersetzt und den Schluß nur deutsch geschrieben. Sodann kommen Italien, England, Dänemark, Rußland, Norwegen, die Vereinigten Staaten Amerikas, Schweden und am Schluß die Schweiz, deren Erguß aus einem deutschen, französischen und italienischen Teile sich zusammensetzt, wie sie selbst aus deutscher, französischer und italienischer Nationalität, welche alle drei bei der Ausstellung besonders vertreten sind. Die Herren Kommissare haben (mit Ausnahme der russischen und schweizerischen) ihre Beiträge selbst unterzeichnet; dieselben sind teils allgemeiner Natur, teils gehen sie spezieller in den Gegenstand der Ausstellung ein und können zum Teil als eine kurze Charakteristik des von dem betreffenden Lande Ausgestellten gelten. — Ueber die Ausstellung bemerken wir nach den Berichten verschiedener Berliner Zeitungen Folgendes: Sie ist hervorgerufen worden von dem am 31. Jan. 1870 gegründeten deutschen Fischerei-Verein, welcher die wirtschaftliche Ausbeutung der Meere, Seeen und Flüsse in Bezug auf Fischerei zum Ziele seines Strebens gemacht hat; den Gedanken einer Fischerei-Ausstellung hatte der jetzige Präsident dieses Vereins, der Reichstags-Abgeordnete v. Behr auf Schmoldow bei Greifswald, schon 1873 angeregt, wo eine solche allerdings enger begrenzte, aber auch schon zum Teil internationale, in Berlin stattfand; aber erst 1878 gedieh derselbe zur Reife, indem eine Kommission zusammentrat, ein Programm entwarf, welches sämtliche Ausstellungsgegenstände in 9 Klassen verteilte und die betreffenden Einladungen erließ. Der deutsche Kronprinz übernahm als Protektor des deutschen Fischerei-Vereins auch das Protektorat über die Ausstellung, der landwirtschaftliche Minister Dr. Lucius, das Ehrenpräsidium. Die Eröffnungsfeierlichkeit begann am 20. d. vormittags um 11 Uhr, in dem Lichthofe des landwirtschaftlichen Museums, mit einer Ansprache des Ministers an den Kronprinzen, der vom Prinzen Friedrich Karl und dem Feldmarschall Moltke begleitet in der so kleidsamen Uniform seines schlesischen Dragonerregimentes erschienen war. Am Schlusse derselben erbat er vom Kronprinzen den Befehl zur Eröffnung, und nachdem der Befehl gegeben war, eröffnete er die Ausstellung mit einem Hoch auf den Kaiser. Darauf folgte ein vom Präsidenten v. Behr ausgebrachtes Hoch auf den Kronprinzen, den der Redner nicht nur als Beschützer und Berater, sondern auch als Mitarbeiter des deutschen Fischerei-Vereins begrüßte, sodann ein Rundgang durch die Ausstellung, auf welchem der Kronprinz in jeder Abteilung von dem Gesandten des betreffenden Staates, den Kommissaren derselben und den ihnen zugeteilten Mitgliedern des Zentralkomités empfangen wurde. Kurz nach 1 Uhr wurde auch den Nichteingeladenen der Eintritt zur Ausstellung freigegeben.

Deutsches Reich.

Der deutsche Reichstag.

34. Sitzung vom 20. April. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Beratung des Freundschafts-, Handelsschiffahrts- und Konsularvertrages zwischen dem deutschen Reich und dem Königreich der Hawaiischen Inseln. Der Vertrag wird genehmigt. Es folgt hierauf die zweite Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend den Wucher, auf Grund des mündlichen Berichts der 12. Kommission. Die Kommission hat beschlossen, unverändert nach der Regierungsvorlage hinter den § 302 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich vier Paragraphen sub 302a bis 302d einzuschalten. Der erste derselben lautet: Wer unter Ausbeutung der Notlage, des Leichtsinnes oder der Unerfahrenheit eines Anderen für ein Darlehn oder im Falle der Stundung einer Geldforderung sich oder einem Dritten Vermögensvorteile versprechen oder gewähren läßt, welche den üblichen Zinsfuß dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvorteile in auffälligem Mißverhältniß zu der Leistung stehen, wird wegen Wuchers mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und zugleich mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. — Abg. Graf Bismarck beantragt: diesem Paragraphen folgende Fassung zu geben: Wer für ein Darlehn oder die Stundung einer Geldforderung sich oder einem Dritten Vermögensvorteile versprechen oder gewähren läßt, welche im Falle der Versicherung der Forderung durch Grundstücke 8 pCt., in sonstigen Fällen 15 pCt. der wirklich hingegebenen Summe übersteigen, wird wegen Wuchers mit einer Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten und zugleich mit einer Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Die Bestimmungen finden keine Anwendung auf Handelsgeschäfte, wenn der Schuldner als Kaufmann in das Handelsregister eingetragen ist — An der Debatte beteiligen sich die Abgg. v. Marschall, Graf v. Bismarck, Pfafferot, Kiefer, Reichensperger (Krefeld) und Kayser — Hierauf wird der Antrag der Kommission angenommen und der Antrag Bismarck, für den außer dem Antragsteller nur noch ein Abgeordneter stimmt, abgelehnt. Die §§ 302b und 302d werden ohne Diskussion unverändert angenommen. Dieselben lauten: § 302b. Wer sich oder einem Dritten die wucherlichen Vermögensvorteile (§ 302a) verschleiert oder wechselmäßig oder unter Verpfändung der Ehre, auf Ehrenwort, eidlich oder unter ähnlichen Versicherungen oder Beteuerungen versprechen läßt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. § 302c. Dieselben Strafen (§ 302a, § 302b) treffen Denjenigen, welcher mit Kenntnis des Sachverhaltes eine Forderung der vorbezeichneten Art erwirbt und entweder dieselbe weiter veräußert oder die wucherlichen Vermögensvorteile geltend macht. § 302d. Werden Wucher gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betreibt, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten und zugleich mit Geldstrafe von 150 bis zu 15,000 Mark bestraft. Auch ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen. — Der Artikel der Vorlage, welcher die civilrechtliche Seite des Gegenstandes behandelt, lautet wie folgt: Verträge, welche gegen die Vorschriften der §§ 302a und 302b verstoßen, sind ungültig. Sämtliche von dem Schuldner oder für ihn geleisteten Vermögensvorteile müssen zurückgewährt und vom Tage des Empfanges an verzinst werden. Hierfür sind Diejenigen, welche sich des Wuchers schuldig gemacht haben solidarisch verhaftet, der nach § 302c Schuldige jedoch nur in Höhe des von ihm oder einem Rechtsnachfolger Empfangenen. Die Verpflichtung eines Dritten, welcher sich des Wuchers nicht schuldig gemacht hat, bestimmt sich nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts. Der Gläubiger ist berechtigt, das aus dem ungültigen Vertrage Geleistete zurückzufordern. Für diesen Anspruch haftet die für die vertragsmäßige Forderung bestellte Sicherheit. Die weitergehenden Rechte eines Gläubigers, welchem nach den Bestimmungen des bürgerlichen Rechts die Ungültigkeit des Vertrages nicht entgegengesetzt werden kann, werden hierdurch nicht berührt.

Dazu hat der Abg. Dr. Lasker eine Reihe von Amendements gestellt. Es sprechen noch der Abg. Lasker und der Staatssekretär v. Schelling, worauf die Sitzung vertagt wird.

35. Sitzung vom 22. April. Fortsetzung der zweiten Beratung des Wuchergesetzes auf Grund des Berichts der 12. Kommission. — Zur Beratung steht Art. 3 in Verbindung mit den Anträgen des Abg. Dr. Lasker, welche in der Hauptsache dahin gehen, die Zessionare, welche eine Forderung im guten Glauben erworben haben, vor den zivilrechtlichen Folgen des vorliegenden Gesetzes zu schützen. Nach Schluß der Diskussion, an welcher sich die Abgg. v. Kleist-Retzow, Lasker, Bundeskommissar Arends, Reichensperger und Wolffson beteiligten, wird der Antrag Wolffson auf nochmalige kommissarische Beratung abgelehnt, ebenso der Antrag Lasker, soweit derselbe das Recht der Rückgewähr einer wucherischen Forderung nur gegen die Wucherer selbst für zulässig erachten will. Dagegen wird ein Antrag Lasker-Reichensperger und mit demselben Artikel 3 angenommen, wonach das Recht der Rückforderung mit dem Ablauf des fünften Jahres, vom Tage der erfolgten Leistung an gerechnet, verjährt. — Damit ist die zweite Beratung beendet. — Erste Beratung der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushaltsetat pro 1875. Dieselbe geht an die Rechnungskommission. — Zweite Beratung der Liquidationen aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung. Dieselbe wird für erledigt erklärt. — Beratung des Berichts der Reichsschulden-Kommission. Auch dieser wird debattenlos für erledigt erklärt. — Der Reichstag schritt sodann zur ersten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unterstützung der deutschen Seehandelsgesellschaft. Der Unterstaatssekretär Scholz empfahl die Vorlage mit Hinweis auf die politischen und nationalen Interessen, die dabei mit im Spiele sind, und mit Erläuterungen über die Geschichte und Lage des Godeffroyschen Unternehmens. Aus dem Reichstage gelangten nur noch zwei Redner zum Wort, der Abg. Fürst Hohenlohe-Langenburg, der die Vorlage warm verteidigte, und der Abg. Bamberger, der sie bekämpfte und zu beweisen suchte, man werde bei Annahme derselben lediglich das Geld der Steuerzahler im Interesse eines bankerotten Geschäftshauses hinauswerfen, — ohne irgend welchen Gewinn für die nationale Sache oder die Interessen des deutschen Exporthandels. Dann wurde die Fortsetzung der Beratung vertagt.

36. Sitzung vom 23. April. Fortsetzung der Beratung des Gesetzes über die Unterstützung der deutschen Seehandelsgesellschaft. Abg. Mosle befürwortet dringend die Annahme des Entwurfs; Abg. Meier erklärte sich dagegen. Seinen Angriffen trat der Bundeskommissar von Kusserow entgegen. Das Haus beschloß schließlich, die zweite Beratung ohne vorherige Kommissionsberatung im Plenum vorzunehmen.

Der Himmel hängt nicht voll Geigen, sondern voll Steuern. Doch scheint es nicht, daß der Reichstag ihm Gewalt anthun und sie herunter holen will. Aussicht auf Annahme hat weder die Verdoppelung der Biersteuer, noch die Stempel- und Quittungssteuer so, wie sie vorliegt, mehr noch die Börsensteuer. Ob dem Reichskanzler die Annahme oder Ablehnung der betr. kleineren Steuern lieber ist, darüber streitet man; denn wenn diese abgelehnt werden, dann kommt um so sicherer die größte an die Reihe, das Tabaks-Monopol, die Baßgeige unter den kleinen Geigen oder das Bombardon, um musikalisch von einer sehr wenig musikalischen Sache zu sprechen. Das Instrument, dessen der Reichstag am nötigsten bedarf, ist die große Trommel, um die Abgeordneten zusammen zu

Ein frommer Wunsch.

Zu Frühlingsanfang.

Ein Segensjahr, nur eins noch wie vor Zeiten,
Möcht ich auf Erden schaun,
Wo goldne Tage sanft vorübergleiten
Ob den beglückten Aun;

Wo jede Frucht die gute Mutter Erde
Aus vollem Füllhorn streut,
Und sich der Mensch nach Drangsal und Beschwerde
Des Lebens wieder freut.

Noch einen Frühling, einen Mond der Wonne,
Wo überm jungen Grün
Obstwälder am gelinden Kuß der Sonne
Schneeweiß und rosig blühn;

Wo nicht, erschreckt vom eisigkalten Winde,
Die zarte Blüte stockt,
Die trügerisch ein Lenztag zu geschwinde
Ans Licht hervorgelockt.

Noch einen Sommer, der befruchtend brütet
Auf goldner Aehrenflur,
Die friedlich reift, vor Wetterschlag behütet
Vom leuchtenden Azur;

Bis ins Gehöft, mit edler Last beladen,
Der Garbenwagen schwankt,
Und seinem Gott, der ihn bewahrt vor Schaden,
Der frohe Landmann dankt.

Noch einen Herbst, wo, kochend an der Sonne,
Die süße Traube schwillt,
Und schäumend bis zum Rand des Winzers Tonne
Mit Rebenblut sich füllt;

Wo brausend in dem dunsterfüllten Keller
Der junge Most vergährt,
Und wie ein Dichtergeist sich hell und heller
Zum goldnen Nektar klärt. --

Es fliegt die Zeit, schon neigt zu seinem Ziele
Sich des Jahrhunderts Lauf,
Und meiner Jahre nicht mehr allzuviele
Hob das Geschick mir auf.

Noch einmal möcht ich mich auf Erden sonnen
Und meines Daseins freun,
Noch einmal meiner schönen Jugend Wonnen
Im Jahreslauf erneun;

Dann wollt ich gern, als ein zufriedner Zecher,
Vom Erdentisch aufstehn,
Und froh des Nachgeschmacks vom letzten Becher
Dankbar von hinnen gehn.

Karl Gerok.

In der Haidemühle.

Von August Krüger.

(15. Fortsetzung.)

„Immerhin behielt Georg noch seine volle Besinnung, während der Vater völlig von seiner Aufregung übermannt, das tollste und ungerechtfertigste Zeug dem jungen Mann entgegensprudelte. Georg ließ ihn aussprechen, um dann, wenn eine förmliche Atemnot ihm Schweigen gebot, in scharf kritisierender Weise ihm sein ganzes vergangenes Leben vorzuhalten, ihn in einen Spiegel blicken zu lassen, der leider auch mir zeigte, daß der Erwerb der großen Reichtümer meinem Vater nicht immer zu Ehren gereicht hatte, — er sagte ihm, wie er sein Herz verhärtet habe, wie sein ganzes Sinnen und Trachten nur darnach ginge, ein vornehmer Mann zu scheinen, wie er aber von allen vernünftig Denkenden verlacht werde und wie seine Ansichten im Grunde genommen höchst verschrobene seien — oh, und noch Vieles mehr, leider nicht abzuleugnende Wahrheiten — und der Vater stand und zuckte sprachlos vor Wut mit Händen und Füßen, und ich trat außer mir zwischen Beide — — da sank die Faust des Vaters schwer auf meine Stirn herab — ich taumelte und glitt halb bewußtlos in die Arme Georgs. —

„Es war ein Glück zu nennen, daß Georg mich halten mußte. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn er seine Hände frei gehabt hätte. Sein ganzer Körper bebte, und sein Gesicht überzog sich mit einer tiefen Blässe, während seine Augen Blitze auf den Vater schleuderten. Ich bemerkte das im Umsinken, und die Furcht, daß Schreckliches geschehen könne, hielt mir die schwindende Besinnung zurück. Ich vermochte es, mich in Georgs Armen aufzurichten und ihn mit einem stummen, um Mäßigung flehenden Blick anzuschauen.“

„Auch die Mutter trat in diesem Augenblicke vor. Doch von jeher gewohnt, dem Vater unterwürfig zu sein, versuchte sie nicht mehr, als die zaghaft gesprochenen Worte: „Karl, laß es genug sein. Damit kannst Du doch nichts ändern.“

„Der Vater wandte sich heftig zu ihr und schrie: „Du schweigst, Weib. Ich werde selbst wissen, was zu thun ist.“

„Dann zu uns: „Ja, sie hat Recht, hier ist nichts mehr zu reparieren. Du bist der Verführer und Du — die Dirne. Das pfeifen jetzt schon die Spatzen auf den Dächern, und bald werden die Leute mit den Fingern auf Euch zeigen. Daran giebts nichts mehr zu ändern. Und ich — ich“, er schlug sich, obgleich er Alles mit einer unheimlichen Ruhe sprach, hier neu aufbrausend heftig vor die Stirn, „— ich! — Aber es ist gut“, sprach er dann wieder finster weiter, „ich hab' genug an den anderen Kindern erleben müssen, warum sollte diese hier mir Sorge und Kummer ersparen! Aber nur einmal — nur einmal! Du hast über Dein Leben eigenmächtig entschieden“, hier blickte er mich grollend an, „nun trage auch die Folgen. Wir sind geschieden für immer. Mein Kind bist Du nicht mehr.“

„Die Mutter wollte, laut aufschreiend, sich ihm an den Hals werfen.“

„Was soll das?“ herrschte er sie an. „Willst Du mit ihr gehen? Das steht Dir frei, ich werde Dich nicht halten. Ich verlange von Allen Unterwürfigkeit und Gehorsam. Geh mit Deinem Buhlen in Dein Leben hinein, ich will Dir nicht fluchen, aber meinen Segen geb' ich Dir auch nicht. Seht, wie Ihr fertig werdet. Es giebt eine Strafe des Himmels. Wir sind geschieden, geht!“

„Ich lag noch immer, unfähig eines klaren Gedankens, an dem Herzen von Georg, der fest und ruhig vor dem Vater stand. Bei seinen fürchterlichen Worten, mit denen er uns gehen hieß, und die mir doch wie ein Fluch klangen, wollte mir mein Herz schier zerbrechen. Ich richtete mich wild auf und schrie außer mir: „Vater!“

„Auch Georg wollte Einsprache thun, wollte liebevolle Worte sagen. Aber unser Bemühen wurde durch einen erneuerten Zornausbruch des Vaters vereitelt, er richtete sich hoch auf und wies mit ausgestrecktem Arm nach der Thür und schrie:

„Dort hinaus! Es ist genug, übergenug! Reizt mich nicht noch länger, sonst spreche ich das Wort aus, mit dem ich Euch noch verschonen wollte — geht! Nicht einen Augenblick noch sollt Ihr mein Haus besudeln. Geht!“

„Mein Blick suchte hilfeflehend die Mutter, doch sie hatte sich von mir abgewandt und verharrte in dieser Stellung. Was doch allein Furcht vor dem Gatten war, hielt ich, und wohl auch Georg, für Herzlosigkeit. Der Gedanke, daß ich auch die Mutter verloren hätte, that mir furchtbar weh, — ich war eben doch noch zu jung, um klar zu sehen, — und ließ mich dem festen Händedruck Georgs gehorsamen, der mich zur Thür hinauszog.

„Auf dem Korridor stand er still, sah mir fest in die Augen und sagte ernst: „Nun, Wilhelmine, sind wir vereint. Beide sind wir verstoßen von dem Hochmut da drinnen. Aber ihr Haß wird uns zum Segen werden, glaube daran und vertraue mir.“ Und als ich unschlüssig die Augen niederschlug, im bangsten Zweifel, nicht fähig zu einem freien Blick, da sprach er heftiger weiter: „Noch ist es für Dich Zeit zur Umkehr, noch kannst Du vor sie hintreten und sie kniefällig um Verzeihung für ein Vergehen bitten, welches doch keine Schuld ist — noch bleibt Dir Zeit zu wählen zwischen Eltern und Gatten, ich muß mich Deinem Ausspruch unterwerfen.“

„Er hielt inne und sah tief bekümmert zu Boden. Ich las es ihm von der Miene ab, was er fürchtete.

„Dann bedachte ich, was ich soeben erlebt. Verstoßen war ich von den Eltern, die kein Mitleid für ihr Kind hatten, welches ihre hochmütigen Pläne vereiteln wollte, Pläne, bei denen sie das Glück ihres Kindes wohl kaum, oder nicht richtig, in's Auge gefaßt hatten. Arm und verlassen stand ich da, und der Mann, welcher dem reichen Mädchen Liebe geschworen, er blieb diesem Schwur auch treu dem armen gegenüber. Wie wohl jene glänzenden Salonhelden in solchem Falle handeln würden, fuhr mir schnell durch den Sinn, jene Bevorzugten des Vaters. — Ich wurde nun immer klarer, daß ich hier nur eine Entscheidung, und zwar nur zu Gunsten Georgs treffen konnte, wobei mir die Hoffnung aufstieg, daß endlich doch auch die Eltern zur ehrlichen Ueberzeugung kommen und meinem Entschluß Beifall zollen würden.

„Und so blickte ich denn vertrauensvoll zu Georg empor und sagte leise: „Willst Du mich so nehmen, wie ich hier vor Dir stehe, verlassen und hilflos, von den Eltern verstoßen?“

„Er erwiderte kein Wort, sondern umschlang mich innig, hob mich, wie gestern im Walde, auf seine starken Arme und trug mich durch den Flur, die Treppe hinab, an den gaffenden Leuten vorbei, in den Wagen, trieb dann heftig die Pferde an, und — ich hatte entschieden. — —

„Stumm doch gedankenschwer saßen wir nebeneinander da, als Georg — er hatte dem Knecht befohlen, zu Fuß nachzukommen, — die Pferde durch das Dorf traben ließ. Auch seine Miene war ernst und nachdenklich, und oft, ich bemerkte das wohl, überflog mich sein sorgender Blick.

„Als wir in den grünen Waldweg einbogen, welcher nach der Haidemühle zuführte, legte ich ängstlich meine Hand auf seinen Arm. Er ließ die Pferde in eine langsamere Gangart fallen und wandte sich dann zu mir, mit herzlicher Bewegung seinen Arm um meine Hüfte legend.

„Wohin willst Du mich führen?“ fragte ich leise und, wie ich fühlte, tief errötend.

„Wo anders hin, mein Lieb, als nach unserem Heim, nach der Haidemühle,“ gab er unbefangen zurück. Du wirst freilich dort noch Manches im Argen finden, das Haus erst halb fertig — dann keine Spur von dem Glanz, welchen Du soeben verlassen, ... aber, mein Herz,“ setzte er fest und beinahe trotzig hinzu, „Du bist jetzt auch nicht mehr das verwöhnte Kind eines reichen Mannes, sondern sollst eine einfache, brave Hausfrau werden. Bangt Dir davor? — Noch ist's Zeit.“

„Es that wir doch wehe, daß er meine bange Frage nicht richtig verstand. Ich glaubte auch bei dem einfachen Mann Zartgefühl finden zu dürfen. Es fiel mir schwer, ihn darauf hinzuweisen.

„Georg,“ entgegnete ich, „Du solltest es selbst fühlen, daß ich so unmöglich in Dein Haus einziehen kann.

„Er schlug sich vor die Stirne, und auch über sein Gesicht flog eine leise Röte.

„Du hast Recht, mein Lieb, das geht auch nicht,“ erwiederte er. Doch was machen wir nun?“ Er hielt die Pferde an und sann einen Augenblick nach. „Halt, ich hab's! Ich bringe Dich zu meiner Tante nach Pfaffendorf, das ist eine Meile von hier. Es sind eben auch nur ein-

trommeln; wiederholt war der Reichstag nicht beschlußfähig und nur 143 statt 397 Köpfe stark. Sehr gespannt ist man, ob Bismarck selber in den Reichstag kommen und für die Steuern sprechen wird; es wäre das erstemal in diesem Jahre.

Mit der Wehrsteuer, die der Reichstag bewilligen soll, verhält sichs so. Alle Dienstpflichtigen, welche, ausgemustert oder ausgelost, der Ersatzreserve überwiesen werden oder vor Ablauf ihrer Dienstzeit ausscheiden, werden in zwei Klassen eingeteilt. Diejenigen, die selbst zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer veranlagt sind oder deren Eltern ꝛc., zahlen für die Dauer der Dienstpflicht d. h. 12 Jahre lang 3 pC. von einem Einkommen von 6000 Mark — (mit der Einkommensteuerstufe steigt auch der Prozentsatz) — aber nicht von dem Einkommen selbst, sondern von der Einkommensteuerquote d. h. von dem Jahresbetrag der Einkommensteuer. Alle Uebrigen haben nur eine einmalige Abgabe von 4 Mark à Kopf zu entrichten. Die Gesammteinnahme aus dieser Steuer wird auf zehn bis zwölf Millionen Mark veranschlagt.

Im Reichstage wird in den nächsten Tagen die Verhandlung über eine Reichsgarantie für die Seehandels-Gesellschaft auf den Samoa-Inseln der Südsee anfangen. Die Ansichten sind sehr geteilt und der Kampf wird ein harter werden Zu einer deutschen Straf-Kolonie sind die Inseln nicht geeignet, nur Schwarze können dort arbeiten; Viele fürchten auch schwere Händel mit den Engländern und Amerikanern. Desto entschiedener tritt der bekannte Afrika-Reisende Gerhard Rohlfs in der Presse für Samoa ein und weist Deutschland auf das Beispiel der Engländer und Franzosen hin, die überall in der Welt, wo ein herrenloses Plätzchen ist, zugreifen.

Kaiser Wilhelm ist auf einige Wochen zur Luft- und Wasser-Kur nach Wiesbaden gereist.

Der Vorgang zwischen dem Kaiser Wilhelm und der Kronprinzessin des deutschen Reichs, welchen wir nach dem Berichte anderer Zeitung unserer Zeitung wiedergegeben haben, entbehrt nach der von der Kölnischen Zeitung eingezogenen Erkundigung jeder thatsächlichen Unterlage. Es ist gradezu erstaunlich, mit welcher Sicherheit die Erfindungsgabe mancher Berichterstatter arbeitet, um Täuschungen des Publikums zu bewirken. In diesem Falle weiß man wahrlich nicht, was man mehr bewundern soll, den Mangel an Ehrfurcht vor den heiligsten Empfindungen oder die Kühnheit grenzenloser Unwahrhaftigkeit.

Durch die Zeitungen läuft die Nachricht, der Rücktritt des Staatssekretär Stephan sei wahrscheinlich; derselbe habe bereits Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten; der Reichskanzler gehe ernstlich mit dem Plane um, das Reichs-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen zu einem „Reichs-Verkehrs-Amt“ unter der Leitung des preußischen Ministers Maybach zu vereinigen.

Unter den Badegästen in Kissingen wird in diesem Jahre wieder der deutsche Kronprinz sein; seine Familie wird in derselben Zeit das benachbarte Bocklet besuchen.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 21. April. Die Primadonna der befiederten Sänger, Frau Nachtigall, hat bei uns Einzug gehalten, der muntere Chor ist damit vollzählig geworden und die ersten Konzerte desselben liegen bereits hinter uns. Die große Musikhalle ist neu und prächtig ausgeschmückt, die Decke ein prachtvolles Blau, nur hie und da ein leichtes Silberwölkchen, die Dekorationen bedürfen zwar noch der letzten Uebermalung, doch läßt das sprossende junge Grün und der hie und da schon entfaltete Blütenschnee die kommende Pracht ahnend schauen. Und in unserer Konzerthalle braucht man sich weder zu drängen, noch von seinem Gegenüber durch den Operngucker besehen zu lassen, denn es ist kein beschränkter Raum, wie das Opernhaus in Berlin, und unsere Primadonna singt nicht für Gold und Lorbeerkränze, sondern reinweg aus innerem Drang, und alle Herrlichkeiten, woran sich Ohr und Auge erfreuen und das Herz erfrischen mag, sie werden noch obendrein ganz umsonst angeboten und Alle sind eingeladen.

* — Das Zerstören der Vogelnester und das Ausnehmen der Eier aus den Nestern ist ein eben so rohes als leider oft gerügtes Beginnen, und es mag an dieser Stelle und gerade gegenwärtig wohl am Platze sein, Eltern und Lehrer darum zu ersuchen, daß sie die Kinder auf das Ungehörige desselben aufmerksam machen. Das Straf-Gesetzbuch hat dafür empfindliche Strafen vorgesehen, denn es wird z. B. mit Strafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer unbefugt Eier oder Junge von jagdbarem Federwild oder von Singvögeln ausnimmt. Wer das Nest von nützlichen oder Singvögeln mutwilliger Weise zerstört oder der Jungen beraubt, hat Geldbuße bis zu 30 Mark zu erwarten, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe tritt.

* Schwerte, 27. April. Bei Gelegenheit der diesjährigen Aushebung der Militärpflichtigen kam es gestern Abend auf der Bahnhofsstraße zum Streit, welcher bald zu Thätlichkeiten ausartete, wobei sie sich mit ihren Stöcken Beulen und blutige Wunden schlugen

E Schwerte, 27. April. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Dem jungen und fröhlichen Leben der Frau eines Arbeiters auf den Steinen wurde gestern Morgen durch einen Herzschlag plötzlich ein jähes Ende bereitet.

* — Schulferien. Einer Verfügung des Herrn Kultusministers zufolge wird an den höheren Lehranstalten, Gymnasien, Realschulen u. s. w., das Sommersemester in diesem Jahre schon am 14. August schließen; die hierauf folgenden Herbstferien werden am 20. September, an welchem Tage das Wintersemester seinen Anfang zu nehmen hat, ihren Abschluß finden. Im vergangenen Jahre hatten die Herbstferien erst am 21. August und das Wintersemester am 29. September begonnen.

* — Bezüglich der Retourbillets soll der Minister Maybach geneigt sein, für den Verkehr der Plätze von kommerzieller oder politischer Bedeutung unter einander und mit Berlin Erleichterungen eintreten zu lassen. Es ist in Aussicht genommen, die Gültigkeitsdauer der Retourbillets bei Entfernungen von mehr als 200 Kilom. auf 3, von mehr als 300 Kilom. auf 4, von mehr als 450 Kilom. auf 6 und von mehr als 600 Kilom. auf 8 Tage auszudehnen, den Tag der Lösung eingerechnet. Zunächst sind die Königl. Direktionen angewiesen worden, die Ansichten der wirtschaftlichen Korporationen, mit denen sie zu Konferenzen zusammentreffen, über den Gegenstand einzuziehen.

J Buchholz, 26. April. Vorige Woche versuchte ein hiesiger Maurer, bei einer Arbeit im Keller beschäftigt, sich zu erhängen. Der Unglückliche hing bereits, als man seiner ansichtig ward und sein böses Vorhaben noch vereitelte.

In Unna wurde der etwa 36 Jahre alte Tagelöhner Karl St., welcher erst 3 Monate dort wohnt und von Westhofen dorthin zugezogen war, in seiner Wohnung am Fensterriegel erhängt vorgefunden. Der Tod war bereits eingetreten und erwiesen sich Wiederbelebungsversuche zwecklos. St. soll dem Trunke ergeben gewesen sein und mit seiner Frau, die er oft mißhandelt, in Unfrieden gelebt haben, in Folge dessen die Frau seit einigen Tagen von ihm getrennt lebte. Das Motiv der That ist unbekannt. St. hat mehrer Kinder hinterlassen.

Die am 26. d. am Landgericht zu Dortmund begonnene Schwurgerichtsperiode umfaßt eine betrübende Liste. Es kommen zur Verhandlung 2 Anklagen wegen Totschlages, 1 wegen Urkundenfälschung, 5 wegen Sittlichkeitsverbrechen, 1 wegen Raub, 1 wegen Körperverletzung mit tötlichem Erfolg, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Münzverbrechen, 2 wegen Meineid. Eine der letzten beiden Anklagen erstreckt sich auf 8 Fälle.

Der zweijährige Knabe eines Kaufmanns in Dortmund hatte von seinen Eltern mehrere Wurmkuchen erhalten. War nun die Dosis eine zu große, oder war in den einzelnen Kuchen zu viel Santonin, kurz, der herbeigerufene Arzt konstatierte ein starke Vergiftung durch die Kuchen. Gegen Mittag war das Kind durch die angewendeten Brechmittel indessen außer Gefahr. Möge der Fall zur Vorsicht mahnen.

Vor einigen Tagen sind sämtliche Fische in der Ruhr zwischen Obereimer und Hüsten vernichtet worden; ca. 5000 Kilo Fische sind getötet worden, was um so bedauerlicher ist, als die Laichzeit bevorsteht und demnach der Fischstand der Ruhr für lange Jahre ruinirt sein wird. Der Besitzer der fraglichen Fischerei hat zur Ermittelung des Thäters 100 M Belohnung ausgesetzt. Ob die Fische durch Dynamit oder durch Säuren (Gifte) getötet worden, soll noch nicht ermittelt sein. Sachkenner behaupten, daß es ganz unmöglich sei, eine so große Anzahl Fische durch Dynamit zu töten, ohne großes Aufsehen zu erregen; außerdem könne dieses leicht konstatiert werden, da den auf diese Art getöteten Fischen die Blase geplatzt sei. Ein energisches Einschreiten Seitens der Polizeibehörde und eine Untersuchung der getöteten Fische dürfte in diesem Falle dringend geboten sein.

Vor einigen Tagen wurde das aus Anlaß der jüngsten Pocken-Erkrankungen von der Gemeinde Schalk neu eingerichtete Pockenhaus, welches zur Zeit nicht mit Kranken belegt ist, bis auf die Bettstellen von Dieben vollständig ausgeräumt. Die Einrichtung hatte über 1200 Mark gekostet.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in Störmede bei Geseke zugetragen. Auf dem dortigen Rittergute war man mit dem Ausdreschen des Hafers beschäftigt. Der Mann, welcher den Hafer in die Maschine einließ, wollte seinen Platz mit einem andern wechseln. Im Abtreten trat er fehl, glitt aus und geriet mit einem Fuße in die Dreschtrommel; die Zacken erfaßten ihn und augenblicklich war der Fuß bis hoch an den Unterleib zermalmt, so daß die Stücke in der Maschine hängen blieben. Der Aermste lebte unter den schrecklichsten Qualen fast noch 2 Stunden. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Die Herren Timper und Frohnsdorf in Höxter überwiesen der dortigen ev. Gemeinde für Herstellung eines harmonischen Geläutes die ansehnliche Gabe von 5000 M. und zur Verallgemeinerung des Grabgeläutes 900 M.

Der Vater eines Militärpflichtigen aus Gevelsberg, der mit seinem Sohne nach Schwelm zur Aushebung gekommen war, um denselben zu reklamieren, wurde beim Austritt aus dem Aushebungslokal plötzlich von einem Blutsturz befallen und verschied, noch bevor ärztliche Hülfe zur Stelle war.

Auf dem Bahnhofe der Berg.-Märkischen Bahn in Barmen sprang ein junger Mann in dem Augenblick, als der Zug schon in Bewegung war, auf den Puffer eines Waggons nnd hat auf diesem gefährlichen Sitze die Reise bis Rittershausen machen müssen.

In Ober-Barmen wurden am 21. d. sieben Burschen verhaftet, welche am vorhergehenden Sonntag des Abends gegen 10 Uhr in der Berliner Straße einem 20 Jahre alten Menschen aus Langerfeld bei Gelegenheit einer Schlägerei beide Augen ausgestochen resp. ausgeschlagen haben. Der so Schwerverletzte befindet sich in der Augenklinik in Elberfeld und wird nach Angabe des Arztes das Augenlicht sicher verlieren. Die Thäter sind rohe, oft wegen Mißhandlung bestrafte Subjekte.

In Elberfeld hat sich ein aus Berlin ausgewiesener Barbier sozialistischer Richtung niedergelassen und daselbst eine so ausgebreitete Praxis erhalten, daß der Elberfelder Barbier-Verein ein Zirkular an die Fabrikanten erlassen hat, dieselben möchten dem sozialistischen Rasierer und dessen Gehülfen das Betreten der Arbeitsräume untersagen.

In Neuß hat in einer Wirtschaft am Markte ein Schwalbenpärchen sein früheres Nest über dem Billard wieder bezogen, darf also wiederum zu den treuen Stammgästen des Lokals gerechnet werden.

Am 21. fand zu Kronenberg abermals ein Waldbrand statt. Erfreulicherweise gelang es, den Brandstifter abzufassen und zu erretieren.

In Crefeld ist ein
Welt gekommen. Das
ferner auf der Brust ei
ausgebildeten Pfoten un
beinen auch noch auf de
ausgebildeten Hinterschen

Wie es heißt, liegt
der Düsseldorfer Au
machen. Die Kaiserin
Gegenwart schenken.

Gute Geschäfte ma
Düsseldorf, dem sei
licher Mietezahlung Thür
men hatte. Derselbe w
daß er die Fensterblend
und flott weiter zapfte.
gefehlt, denn alle Vor
Neugierde den erfinderisc

In Köln hat ein
seine Wohnung gewählt,
in einen auf dem Hügel
Verwandte des Verstor
nahmen sie mit und gu
in Pflege, woselbst sie n

An der Vollendung
Beginn der Bausaison
arbeitet. Schon steigt
Turmes zwischen dem
letzten) Gerüstetage empo
liche Zwillingsturm in gl
Steinhelm weiter in di
hier die Bauleute zuglei
höher zum Himmel aufstei
arbeiten an dem südlich
Weg. Mehr und meh
hinter denen die schw
an dem unteren Turmte
dem Fuße desselben hi
Steinriesen betrachtet,
der Zeit stark verwitter
vielfach in trefflicher W

— Es wird beabsich
Rhein an ihrem vorder
zu beleuchten, so daß n
Ufer gesehen werden ka

In Wesel hat ei
Folge einer Wette inne
Bier und 16 Eier ve
schwere Erkrankung des

In Linz ist ein n
einer heftigen Gehirnen
einen unglücklichen Stu
hatte, gestorben.

Ver

* Die Selbstmorde
in Berlin in entsetzliche
über 200 Fälle gemeld

* In Bruchsal ha
und einen Brief hinterl
ist zu Ende; denn es
Leben.“

* Der Getreide-D
abgeschafft, aber die Ha
Dieser Frevel wird im
bestraft. Ein Hamste
wird mit 10 Pf., ein
bezahlt, zunächst vom 1
Saalkreise ist beobachte
große Liebhaber von fr
parfette sind.

* Die Bienen woll
Auf dem Kirchturm zu
sich ein munteres Bien
unter dem Turmknopf
nächster Nachbar auf de
paar, das jedes Jahr
zweimal sein Nest heru

Steckbri

Gegen den geschäftsk
Lechner gen. Uffel
Herdecke a. d. Ruhr,
als mehrerer schwere
verdächtig, ist die Un
haft beschlossen.

Da der p. Lechner s
hält, wird ersucht, ihn
und in das hiesige Geri
vorzuführen.

Dortmund, 23. Ap
Der Untersuchun

Signalem
Alter: geboren a
1828 zu Herdecke a.
Größe: 1,68—1,70
blau, blöde, sehr schw
brauen: hellblond; Ha
grav; Mund und Nas
Kinn: rund; Bart: r
Gesicht: oval; Gesich
Besondere Kennzeichen
Gewöhnlich war Lech
mit einem grauen,
Arbeitsanzuge und du
Es ist wahrscheinlich,
mit 2 dunklen Röcken

Gerische G

von Mitte ab jede Wo
C.

---

fache Leute, von meinem Schlage, und es wird Dir vielleicht Manches sonderbar vorkommen, aber Du mußt Dich nun schon daran gewöhnen. Dort laß ich Dich, bis ich Dich mit Ehren zu mir heimholen darf.“

„Ohne Zögern lenkte er die Pferde vom Wege ab und ließ sie einen Querpfad einschlagen, der uns in kurzer Zeit nach Pfaffendorf und vor das schlichte Häuschen seiner Anverwandten brachte.

„Es gab nicht wenig des Fragens und Staunens, als die harmlosen Menschen die seltsame Nachricht erhielten. Sie wollten es anfangs kaum glauben, daß die vornehme Tochter des reichen Mutzenbacher um des schlichten Müllers willen Heimathaus und Eltern verlassen hatte, und die Frau fürchtete den Zorn und die Rache ihres reichen Verwandten und weigerte sich halb und halb, mich bei sich aufzunehmen. Als aber Georg mit Bestimmtheit darauf drang und erklärte, daß an dem Ganzen nichts mehr zu ändern wäre, gab sie schnell und willig nach, wobei sie hinzusetzte: „Gott gebe Euch nur seinen Segen, denn es ist gar schlimm ohne der Eltern Segen einen neuen Hausstand anzufangen,“ etwas, was mir neue und heftige Thränen in die Augen trieb.

„Georg suchte mich liebevoll zu beruhigen und wies seine Tante an, mich nach Kräften zu zerstreuen, damit ich nicht auf trübe Gedanken käme, was die alte Frau auch gern versprach, indem sie mich liebkosend an sich zog.

„Du wirst gut thun, mein Herzlieb,“ sagte er dann zu mir, „Dich von der Tante, die eine tüchtige Wirtin ist, in der ländlichen Wirtschaft ein wenig unterrichten zu lassen, denn sieh, wir müssen mit Kraft und Verständniß an unser neues Lebenswerk gehen und dürfen nicht daran denken, die Hände müßig in den Schoß zu legen, denn, mein Kind, wir sind noch arm und müssen uns jeden Bissen erst mühselig erwerben, das vergiß nicht.“

„Aber solch ein feines Fräulein!?“ meinte die Tante.

„Papperlapapp, Tante!“ rief Georg ernst, „das feine Fräulein ist gewesen, und die Müllersfrau soll werden. Eine Dame können wir in der Mühle nicht gebrauchen, das siehst Du doch selbst ein, Minchen? Und dann sage ich Dir, wird Dir der selbsterworbene Bissen noch einmal so gut schmecken, wie die Leckereien, welche Du früher mühelos von des reichen Vaters Tisch nehmen durftest. Also verliere mir nicht etwa den Mut, Kind, sondern habe guten Willen, und alles Uebrige wird sich dann von selbst machen.“

„Ich stand wohl im Begriff ein wenig zaghaft zu werden. Der Contrast zwischen meinem vergangenen und dem Leben, welches mich nun erwartete, war doch beängstigend groß für mich. Aber seine fröhliche Sicherheit, und sein liebeerfüllter Blick gaben mir Mut und Selbstvertrauen, und ich schlug frei und offen in seine Hand ein, welche er mir entgegenhielt. — Dann plauderten wir froh, und seine wahre, ehrliche Herzlichkeit nahm mich immer mehr gefangen. Als der Tag sich neigte kehrte er nach der Haidemühle zurück.“

Die Nacht verbrachte ich schlaflos. Immer wieder mußte ich Einkehr bei mir halten und mich fragen, ob ich recht gehandelt, ob ich nicht hätte im Elternhause bleiben und die Zürnenden um Mitleid anflehen sollen. Es war eine gar schwere Last, die auf meinem jungen, solchen Stürmen fremden Herzen lag, und die ich trotz aller Gründe nicht von mir zu wälzen vermochte.“

„Endlich, als der junge Tag graute, war ich zu einem Entschlusse gekommen. Das Begangene konnte ich nicht mehr ungeschehen machen, aber trotzig durfte ich den Eltern nicht gegenüberstehen. Versuchen mußte ich es wenigstens, sie zu versöhnen. So erhob ich mich denn von dem ungewohnten harten Lager, suchte nach Feder und Papier und begann einen Brief an die Eltern, an den Vater vorzüglich.

„Anfangs wollten sich nicht die rechten Worte einstellen. Immer sah ich den Zornigen vor mir, sein Blick schüchterte mich ein. Ich bekannte reuevoll mein Vergehen und bat, da doch nun nichts mehr rückgängig zu machen sei, aus tiefstem Herzen um Verzeihung und um den Segen der Eltern. Ich schilderte ihnen, wie Alles gekommen, ganz ohne mein Zuthun, wie eine Schickung der Vorsehung. So sei auch die Liebe zu Georg unabweisbar in mein Herz gedrungen, schon, als ich ihn das erste Mal im Walde gesehen. Die Liebe zu Georg! Bis dahin hatte ich Alles in wohlgesetzten Worten berichtet, wie ich es als Pensionsfräulein gethan hatte, wenn ich den Eltern Nachricht gab von meinem Leben in der Residenz, — einem ziemlich genügenden deutschen Aufsatz vergleichbar, mit dessen Inhalt das Herz weiter nichts zu thun hatte. Auch die Schriftzüge waren sicher und zierlich. Als ich aber die Worte: Liebe zu Georg — niederschrieb, da begann die Feder auf dem Papier zu zittern, und mein Herz dazu. Und ich mußte die Hand an meine Augen legen, und als diese Hand wieder zur Feder griff, war sie naß von heißen Thränen. Die „Liebe zu Georg“ war das Zauberwort gewesen, welches jäh mein Herz geöffnet hatte, und nun schrieb ich weiter, nicht mehr der zierlichen Buchstaben noch der wohlgeordneten Satzfolge Acht habend, sondern ganz so, wie mein Herz es mir diktirte. Und immer wieder verdunkelten die Thränen meine Augen und rannen auf das Papier nieder und verwischten die Schriftzüge, aber ich schrieb und schrieb und suchte meine ganze Seele in die Worte zu legen. Und über Allem, was ich da erklärte und bat, stand fest und treu meine Liebe zu Georg. Ich schilderte ihn den Eltern und ward beredt in meinen Lobsprüchen für ihn, daß ich selbst darüber staunen mußte, wie genau ich ihn doch kannte. Ich stellte auch in dem Briefe diesen bideren, ehrlichen, mutigen Bauern jenen eleganten doch mark- und herzlosen Flachköpfen, die ich in der Residenz kennen gelernt hatte, gegenüber und überließ es, meines Sieges sicher, dem Vater, zwischen diesen Gegensätzen für sein Kind zu wählen. Ich war bald ein um Verzeihung flehendes Kind, bald ein für seine Liebe kämpfendes Weib in diesem Briefe, — konnte er seine Wirkung verfehlen? Fast beruhigt legte ich endlich die Feder nieder.

„Ich hatte lange geschrieben, zum öfteren war die Tante schon leise an mich herangetreten und hatte mir über die Schulter geguckt, als ob sie, die des Lesens doch unkundig war, erfahren wollte, was ich da schrieb. Als ich zu Ende war und aufblickte, stand die alte Frau vor mir und sah mich wehmütig an. „Ich kann mir denken, Kind“, sagte sie, „für wen der Brief soll, Georg meinte gestern beim Abschiede, daß das wohl so kommen könnte, vnd daß ich Dich am Schreiben verhindern sollte, er scheint Deine Eltern sehr zu hassen, er glaubt nicht, daß es Dir was nützen würde. Ich versprach ihm das so halb und halb und habe die Nacht darüber nachgedacht. Georg steht im großen Ansehen bei uns, und er verdient das auch, denn er ist ein tüchtiger Mensch, aber hierin hat er doch Unrecht. Niemand soll sich zwischen Eltern und Kind stellen. Ich wenigstens werds nicht thun, und nützt Dein Brief nicht, so wird er auch nicht schaden, und Du hast Deine Schuldigkeit gethan.“

„Ihre Worte thaten mir wohl. „Ich werde mit Georg darüber sprechen“, sagte ich dann, „heimlich will ich es nicht thun. Ich denke, er wird mich gewähren lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein schrecklicher Mord.

Wieder versetzt in Paris ein Mord, auf den die Zerstückelung der Leiche folgte, das dortige Publikum in Aufregung. Die Arbeiterfrau Deu besuchte am 15. d. ihren kranken Mann im Hospital Necker, indem sie ihr Jüngstes mit sich nahm und ihre sechs größeren Kinder zu Hause ließ. Bei ihrer Rückkehr — sie bewohnt in der Vorstadt Grenelle eine der üblichen Mietskasernen — fiel ihr das Ausbleiben der vierjährigen Luise auf. Vergeblich fragte sie überall nach dem Kinde. Keiner der benachbarten Ladenbesitzer hatte es auf der Straße gesehen und seine zehnjährige Schwester versicherte, daß sie es im Laufe des Nachmittags auf einer zum fünften Stocke, wo Luise eine Altersgenossin besuchen wollte, führenden Treppe verlassen hätte. Frau Deu klopfte in dieser obersten Etage an alle Thüren, erhielt aber, weil sämtliche Mieter abwesend waren, nur an einer einzigen Antwort. Ein junger Taugenichts, der Sohn achtbarer Eltern, welcher früher Schiffsjunge gewesen und seit zwei Jahren zu keiner Arbeit zu bewegen war, der zwanzigjährige Louis Menesclou machte seine Thüre auf und schnob die Frau, die nach ihrem Kinde fragte, abweisend an. Die Nachforschungen wurden indessen unermüdlich fortgesetzt, und als Menesclou um sechs Uhr einen Eimer Wasser holte, klopfte er an das Fenster der Frau Deu und erkundigte sich teilnehmend, ob sie ihre Kleine gefunden hätte. Man beschloß, eine allgemeine Haussuchung zu halten, und Frau Menesclou, die eben aus der Tabakfabrik, wo sie arbeitete, heimkam, führte die geängstigte Mutter mit dem Hauswirte selbst in ihre Wohnung. Sie konnte ihr Erstaunen nicht verbergen, als sie ihren Sohn, der sonst abends herumzuschwärmen pflegte, schon im Bette liegend fand. Er schützte Unpäßlichkeit vor, knurrte, als man alle Winkel durchsuchte, und bat, man möchte ihn endlich in Ruhe lassen. Nachdem alle Bemühungen sich fruchtlos erwiesen, wurde bei dem Polizeikommissar des Viertels das Verschwinden des kleinen Mädchens angezeigt. Die Nacht verstrich ohne etwas neues zu bringen. In der Nachbarschaft flüsterte man sich zu, Louis Menesclou wäre wohl eines Verbrechens fähig, und nahm sich vor, ihn zu überwachen. Es fiel auf, daß er wider seine Gewohnheit zu Hause blieb, als sein Vater, der in einem Ministerium Büreaudiener ist, und seine Mutter ausgegangen waren, und ein Kaminfeger wurde mit dem Auftrage, den jungen Mann zu beobachten, auf das Dach geschickt.

Nach einer Weile meldete der Kundschafter, daß Louis an seiner Dachlucke Wäsche gereinigt hätte und dann in der Mansarde verschwunden wäre. Jetzt stieg eine ältere Frau in den fünften Stock hinauf wo der ehemalige Schiffsjunge ganz allein hauste. Bald konnte sie erzählen, daß sie beim Horchen an der Thür ein Geräusch ähnlich dem gehört hätten, welches die Fleischer beim Zersägen von Kochen und Knorpeln machen, und daß etwas Fettes auf dem Feuer schmorte. Man holte den Polizeikommissär, der mit einem Gehülfen kam und Einlaß verlangte. Louis öffnete die Thür, fuhr aber zurück, als er die Polizei erkannte. Der Kommissär Véron faßte ihn am Kragen und bei der Bewegung, welche der junge Mann machte, um sich loszuwinden, ließ er zwei weiße runde Aermchen fallen, die unter seinem Rock verborgen waren. „Sie haben also das kleine Mädchen umgebracht?“ — Ja. — „Wie ist es in Ihre Kammer gekommen?“ — „Ich rief es gestern während des Gewitters vom Flur herein, um ihm einen Fliederbusch zu geben. Es schrie und dann erwürgte ich es. — „Warum schrie das Kind?“ Keine Antwort. „Was thaten Sie weiter?“ — Ich hob meine Matratze vom Bett, steckte die Leiche in den Strohsack und legte mich zeitig schlafen, um zu verhindern, daß man sie da fände. Sobald meine Eltern heute morgen ausgegangen waren, fing ich an, mit einem Federmesser den Körper zu zerschneiden. Ich wollte ihn verbrennen . . . Während dieser Geständnisse briet etwas auf dem Herde. Herr Véron sah in der Pfanne nach und entdeckte schmorende Eingeweide, aber sein Entsetzen wuchs noch, als er im Bratofen den Kopf der kleinen Luise schon halb verkohlt fand. Die übrigen Stücke, 35 an der Zahl, hatte der Mörder teils in Lumpen, teils in einem Eimer, der im Wandschrank stand, verborgen; die noch fehlenden Gliedmaßen will er in vier Stücken in den Abort geworfen haben. Nach diesen Erhebungen wurde er auf den Posten des Gros Caillon gebracht. Eine erzürnte dichte Menge füllte die Straße und wich nicht, bis der jugendliche Missethäter wieder, begleitet von dem Untersuchungsrichter Ragon und Herrn Macé, dem Chef der Sicherheitspolizei, in das Haus zurückgeführt wurde, um hier an Ort und Stelle seine Geständnisse zu wiederholen. Das Volk schrie und drohte, ein Arbeiter sprang sogar mit geballten Fäusten vor und rief: „Ueberlassen Sie ihn mir, ich werde ihm bald den Hals umgedreht haben!“ „Rührt nicht an diesen Mann,“ entgegnete Herr Macé, der vor Erregung blaß war, „er gehört der Justiz,“ Louis Menesclou sitzt gegenwärtig in Mazas. Die aufgefundenen Stücke der Leiche wurden zur Zusammenstellung und Untersuchung nach der Morgue gebracht; für die arme Mutter, welche die Verzweiflung arbeitsunfähig macht, legten Vorübergehende gestern eine Summe zusammen, die sie mit ihren 6 Kindern für einige Zeit vor der Not schützt.

In Crefeld ist ein Hund mit sieben Beinen zur Welt gekommen. Das Tierchen hat zwei Vorderbeine, ferner auf der Brust ein Bein mit zwei vollständig ausgebildeten Pfoten und außer den beiden Hinterbeinen auch noch auf dem Bauche einen vollkommen ausgebildeten Hinterschenkel.

Wie es heißt, liegt es im Plane des Kaisers, der Düsseldorfer Ausstellung einen Besuch zu machen. Die Kaiserin wird derselben bestimmt ihre Gegenwart schenken.

Gute Geschäfte machte neulich ein Wirt in Düsseldorf, dem sein Hausherr wegen unpünktlicher Mietezahlung Thüren und Fenster ausgenommen hatte. Derselbe wußte sich dadurch zu helfen, daß er die Fensterblenden zumachte, Gas ansteckte und flott weiter zapfte. An Gästen hatte es nicht gefehlt, denn alle Vorübergehende besuchten aus Neugierde den erfinderischen Schänkwirt.

In Köln hat ein Hasenpaar auf einem Grabe seine Wohnung gewählt, welches seine Jungen mitten in einen auf dem Hügel niedergelegten Kranz bettete. Verwandte des Verstorbenen fanden die Häschen, nahmen sie mit und gaben sie einem Kaninchenpaar in Pflege, woselbst sie wacker gedeihen.

An der Vollendung des Kölner Doms wird seit Beginn der Bausaison mit großer Rührigkeit gearbeitet. Schon steigt der Helm des nördlichen Turmes zwischen dem Balkenwerk der neuen (vorletzten) Gerüstetage empor und bald wird der südliche Zwillingsturm in gleicher Weise seinen mächtigen Steinhelm weiter in die Lüfte strecken. Während hier die Bauleute zugleich mit ihren Arbeiten immer höher zum Himmel aufsteigen, machen die Restaurationsarbeiten an dem südlichen Turme den umgekehrten Weg. Mehr und mehr ziehen sich die Verschläge, hinter denen die schwierigen Erneuerungsarbeiten an dem unteren Turmteile ausgeführt werden, nach dem Fuße desselben hin; und wer den kolossalen Steinriesen betrachtet, wird finden, daß die im Laufe der Zeit stark verwitterten äußeren Partieen bereits vielfach in trefflicher Weise wieder hergestellt sind.

— Es wird beabsichtigt, die Dampfschiffe auf dem Rhein an ihrem vordern Teile mit elektrischem Lichte zu beleuchten, so daß nachts während der Fahrt das Ufer gesehen werden kann.

In Wesel hat ein unvernünftiger Mensch in Folge einer Wette innerhalb einer Stunde 20 Liter Bier und 16 Eier vertilgt. Die Folge war eine schwere Erkrankung des unmäßigen Menschen.

In Linz ist ein neunjähriger Knabe in Folge einer heftigen Gehirnentzündung, welche er sich durch einen unglücklichen Sturz von den Stelzen zugezogen hatte, gestorben.

Vermischtes.

* Die Selbstmorde mehren sich in diesem Jahre in Berlin in entsetzlicher Weise; so sind seit Neujahr über 200 Fälle gemeldet worden.

* In Bruchsal hat sich ein Gymnasiast erschossen und einen Brief hinterlassen: „Ein Schuß und alles ist zu Ende; denn es gibt ganz gewiß kein anderes Leben."

* Der Getreide- Decem oder Zehnt ist bekanntlich abgeschafft, aber die Hamster kehren sich nichts daran. Dieser Frevel wird im Erfurter Flur mit dem Tode bestraft. Ein Hamsterweibchen, lebendig oder tot, wird mit 10 Pf., ein Hamstermännchen mit 3 Pf bezahlt, zunächst vom 15. April bis 15. Juni. Im Saalkreise ist beobachtet worden, daß die Hamster große Liebhaber von frischem Klee, Luzerne und Esparsette sind.

* Die Bienen wollen auch manchmal hoch hinaus. Auf dem Kirchturm zu Buberow in der Mark hat sich ein munteres Bienenvolk schon lange unmittelbar unter dem Turmknopf häuslich niedergelassen. Sein nächster Nachbar auf dem Kirchgiebel ist ein Storchenpaar, das jedes Jahr wiederkehrt, obgleich der Sturm zweimal sein Nest heruntergeworfen hat.

* Spanien in Altona. Als Kuriosität wollen wir erwähnen, daß ein Schlachter in Altona an die Polizeibehörde das Ersuchen gerichtet hat, ihm die Aufführung spanischer Stiergefechte zu gestatten. Er will dazu Matadore (Stierkämpfer) und Stiere aus Madrid verschreiben, doch soll es bei den Gefechten ohne jede Gefahr abgehen. Das Resultat des Bescheides kann man sich natürlich selbst sagen.

* In Würzburg fand ein Kunde beim Aufschneiden des Brodes eine Maus eingebacken. Der Bäcker wurde um 15 Mark gestraft.

* Ein Schiff vom Blitz getroffen. Das am 10. März von Philadelphia abgesendete österreichische Barkschiff „Nicolo Tomaseo", 737 Tonnengehalt, erstklassig, 1873 erbaut, der „Associaziane Maritima Dalmata" gehörig, ist, wie aus Triest gemeldet wird, mit 4179 Faß Petroleum, nach Triest schwimmend, 20 Meilen östlich von Gibraltar vom Blitz getroffen worden und gänzlich verbrannt. Die Mannschaft wurde gerettet und befindet sich in Gibraltar.

* „Prinzessin Maria von Würtemberg, Karlsruhe (Schlesien) und Dr. Wilm, Breslau." So lautet die neueste Verlobungskarte, die in Oberschlesien von Hand zu Hand geht. Die Geschichte ist kurz und interessant. Prinzessin Marie, schön, liebenswürdig, reich, ist krank; der berühmte Arzt, der aus Breslau geholt wird, ist alt, bequem und viel beschäftigt. Nach ein paar Besuchen schickt er seinen Assistenzarzt, der nicht alt ist. „Er wird Ihnen helfen und gefallen", sagt er zum Abschied. Der junge Doktor nahm Wohnung im Schlosse und heilte seine schöne Patientin, wie's scheint mit Sympathie. Am Genesungsfeste wurde die Verlobung gefeiert.

* Für solche Besucher, welche nach Erledigung ihres Geschäftes gern noch einen kleinen oder großen Schwatz zu halten belieben, hat Emil Rittershaus in Barmen über seinem Comtoirpult folgende Inschrift angebracht:

„Sag' was du willst, kurz und bestimmt,
Laß alle schönen Phrasen fehlen!
Wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt
Bestiehlt uns — und: Du sollst nicht stehlen!"

Litterarisches.

Illustrirte Musikgeschichte. Die Entwicklung der Tonkunst aus den frühesten Anfängen bis auf die Gegenwart. Von Emil Naumann, K. Professor und Hofkirchenmusikdirektor. Stuttgart bei W. Spemann.

Derselbe Verlag, dem Scherr's „Germania" und Falke's „Hellas und Rom" entstammt, liefert hier ein Werk, das, wenn die Ausführung dem ersten uns vorliegenden Hefte entspricht, eine vorzügliche Leistung werden muß, dankenswert nicht bloß für den Musikliebhaber, sondern für jeden gebildeten Mann. Der Verfasser gliedert die Musikgeschichte in 4 Bücher: Altertum, Mittelalter, Renaissance u Rococo, Neuzeit und Gegenwart. Sie beginnt mit der Musikgeschichte der ältesten Kulturvölker Asiens, wie der Egypter, Chinesen, Inder 2c. und endigt mit der Neuromantikore und den Epigonen der Gegenwart. Die Sprache ist eine durchaus edel-populäre. Der Text ist belebt durch zahlreiche Illustrationen, musikalische Notirungen, Facsimiles alter Handschriften, nebst Darstellungen der wichtigsten Instruments.

Öffentliche außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Schwerte, den 22. April 1880.

Anwesend: Haver Vorsteher, Uffelmann Protokollführer, Börstinghaus, Dommermühl, Krieger, Marx, Ostermann, Rasche, Schumacher. Mit Entschuldigung fehlten: Horsch, Dieckerhoff. Vom Magistrat anwesen: Munkenbeck Beigeordneter, Albert.

1. Von dem Schreiben der Herren Fleitmann & Witte vom 15. d. Mts. naym Versammlung Kenntnis, es wurde folgendes beschlossen:

Es soll eine Rohrleitung von der Dortmunder Chaussee ab, dem Bahnhofsweg entlang, bis hinter dem Bahndamm auf städtische Kosten angelegt nnd von da ab der Firma Fleitmann & Witte der Anschluß auf ihre Kosten gestattet werden.

Die bereits bestehende Kommission, nämlich die Herren Munkenbeck, Dommermühl jun. und Uffelmann, wurde durch die Herren Krieger und Rasche erweitert und derselben Machtvollkommenheit erteilt diese Angelegenheit selbständig zum Abschluß zu bringen.

Der nötige Kredit wurde bewilligt.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Carl Haver.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, 29. April cr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich an der Wohnung der Witwe Landwirt H. Heyerhoff zu Holzen folgende Gegenstände als:

Tische, Stühle, 2 Glasschränke, 1 Küchenschrank, 1 Leinwandschrank, Bettstellen, eichene Koffer, 1 Hausuhr mit Kasten, 1 Vernüß, Oefen und andere Haus- und Küchengeräte, ferner: 1 Karre, 2 Pflüge, 1 Schiebkarre, 1 Häckselmaschine, 1 Häckselbank, 1 neue Wannemühle, 1 Partie Pferdegeschirr, 3 steinerne Gemüse-Kümpe, darunter 2 Doppelkümpe, 1 Partie altes Eisen und 20 Scheffel Hafer

öffentlich, meistbietend, gegen Bar und Kredit versteigern.

Schwerte, 22. April 1880.

Schmitz.
Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Samstag, den 1. Mai c.,
morgens 10 Uhr,
will der Wirt Herr Fischer in Wandhofen verziehungshalber

4 Tische, 2 Dtzd. Stühle (Brett- u. Rohrstühle), Bänke, 1 Wanduhr, Oefen, Lampen, Bier- und Schnapsgläser, Kegelbahnhölzer und Kugeln, Backutensilien, 1 Heckselbank, 1 Wannemühle, Pferdegeschirr u. s. w.

öffentlich, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Der Auktions-Commissar.

Verkauf.

Die Hennemanschen Grundstücke, circa 17 Morgen, sollen am

Samstag, 1. Mai cr.,
vormittags 10 Uhr,
im Lokale des Herrn Wirt Wilh. Ostermann hierselbst öffentlich, meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Hohenschwert.



Am Sonntag, 2. Mai,
morgens 9 Uhr,
komme ich bei Herrn Gastwirt Hengstenberg in Ergste mit einer Auswahl schöner

Faselschweine

zum Verkauf gegen Baar und Kredit an, wozu ich Käufer freundlichst einlade.

Carl Holthaus.

Eine kleine

Besitzung,

nahe am Bahnhof, kann unter günstig n Bedingungen unter der Hand angekauft werden. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein Knabe

von ordentlichen Eltern, welcher Lust hat, das Schuhmacherhandwerk zu erlernen, sucht Lehrlingsstelle bei einem tüchtigen Schuhmachermeister. Adressen zu richten an die Expedition der Bürger-Zeitung in Iserlohn.

Ein Junge

von ordentlichen Eltern, der Lust hat, die Conditorei und Bäckerei zu erlernen, wird gesucht.

Von wem, sagt die Exped.

Viola tricolos

Stiefmütterchen,

in hübschen Farben, zum Teil in Blüte, billigst bei

Th. Greve.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Versammlungen von Westhofen, Garenfeld, Syburg, Holzen, Wandhofen, Lichtendorf, Geisecke und Villigst haben über die Erhebung von Armen-Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten folgenden gleichlautenden, durch Verfügung Königlicher Regierung vom 17. Februar d. Js. Nro. A IVb 573 genehmigten Beschluß gefaßt:

Auf Grund der Bestimmungen im § 27 Thl. II Titel 19 des Allgemeinen Landrechts des § 57 der Landgemeinde-Ordnung für Westfalen vom 19. März 1856 und des § 74 des Gesetzes vom 8. März 1871, betreffend die Ausführung des Gesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz vom 8. Juni 1870 werden folgende Festsetzungen getroffen:

§ 1.

An Armenabgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

1) für eine Tanzlustbarkeit, welche nicht über 11 Uhr nachts dauert . . . . . 6 Mark,
2) für eine Tanzlustbarkeit, welche über 11 Uhr nachts dauert . . . . . 10 Mark,
3) für einen Maskenball . . . . . 15 Mark,
4) für ein Konzert . . . . . 5 Mark,
5) für deklamatorische Vorträge mit oder ohne Musikbegleitung, für musikalische Vorträge, für Theatervorstellungen in Schanklokalen für jede Vorstellung (Tag) wenn nur Männer . . . . . 5 Mark,
und wenn auch weibliche Personen in irgend einer Weise dabei mitwirken . . . . . 10 Mark,
6) für Schießbuden, in welchem weibliche Personen anwesend sind, täglich . . . . . 5 Mark.

§ 2.

Die Abgaben fließen in die Gemeinde-Armenkasse. Sie sind zu zahlen vor der abgabepflichtigen öffentlichen Lustbarkeit. Für die Abgaben haften der Wirt, in dessen Räumen die Lustbarkeit stattfindet, sowie die Veranstalter derselben.

§ 3.

Die Bestimmungen finden auch Anwendung auf öffentliche Lokale, deren Inhaber die Konzession als Schauspiel-Unternehmer haben.

§ 4.

Für Lustbarkeiten zu patriotischen, wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken kann die Abgabe von der Polizeibehörde ganz oder teilweise erlassen werden.

Westhofen, den 12. Novbr. 1879. Garenfeld, den 1. Decbr. 1879.
Syburg, den 1. Dezember 1879. Holzen, den 4. Dezember 1879.
Wandhofen, den 4. Dezbr. 1879. Lichtendorf, den 29. Novbr. 1879.
Geisecke, den 29. Novbr. 1879. Villigst, den 28. Novbr. 1879.

Die Gemeinde-Versammlung.
(folgen die Unterschriften)
a. u. s.

Der Amtmann Rebber.

Polizei-Verordnung,

betreffend die Bestrafung der Uebertretung der Bestimmungen über die Armen-Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11 März 1850 wird nach Beratung mit dem Gemeinde-Vorstande zu Westhofen, Garenfeld, Syburg, Holzen, Wandhofen, Lichtendorf, Geisecke und Villigst für diese Gemeinden folgende Polizei-Verordnung erlassen:

Wer den Bestimmungen der Feststellung, betreffend die Erhebung von Armen-Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten zuwiderhandelt, wird mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark im Unvermögensfalle mit einer verhältnismäßigen Haftstrafe bestraft.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1880. in Kraft.

Westhofen, den 2. März 1880.

Die Polizei-Verwaltung.
Rebber, Amtmann.

Köngliche Regierung
Abteilung des Innern
A IV 1002.

Arnsberg, den 15. März 1880.

Die mit dem Randbericht vom 8. d. M. Nr. 3531 vorgelegten Polizei-Verordnungen, betreffend die Bestrafung der Uebertretung der Bestimmungen über die Armen-Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in den Gemeinden des Amts Westhofen erhalten Euer Hochwohlgeboren nach erfolgter diesseitiger Genehmigung hierneben zur weiteren Veranlassung zurück.

Keßler.

An
den Herrn Landrat zu Dortmund — Landkreis. —

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Westhofen, den 23. April 1880.

Der Amtmann
Rebber.

Steckbrief.

Gegen den geschäftslosen Louis Lechner gen. Uffelmann aus Herdecke a. d. Ruhr, zuletzt hier, als mehrerer schwerer Diebstähle verdächtig, ist die Untersuchungshaft beschlossen.

Da der p. Lechner sich verborgen hält, wird ersucht, ihn zu verhaften und in das hiesige Gerichtsgefängnis vorzuführen.

Dortmund, 23. April 1880.

Der Untersuchungsrichter I.

Signalement.

Alter: geboren am 16. Juni 1828 zu Herdecke a. d. Ruhr; Größe: 1,68—1,70 M.; Augen: blau, blöde, sehr schwach; Augenbrauen: hellblond; Haare: gelblich grau; Mund und Nase gewöhnlich; Kinn: rund; Bart: rasirt, blond; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: fahl. Besondere Kennzeichen: unbekannt. Gewöhnlich war Lechner bekleidet mit einem grauen, abgetragenen Arbeitsanzuge und dunkler Mütze. Es ist wahrscheinlich, daß er jetzt mit 2 dunklen Röcken bekleidet ist.

Frische Gemüse,

von heute ab jede Woche, empfiehlt

C. Mincke.

Bekanntmachung.

Die von mir erworbenen

Zechengebäude,

circa 500 Kbm. freistehendes **Bruchsteinmauerwerk** und 4 aus Fachwerk erbaute **Wohnhäuser** der Steinkohlenzeche Karoline, Schacht I und II, bin ich willens, größtenteils auf **Abbruch** unter der Hand zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an den Architekten Becker in Aplerbeck, wo auch die Verkaufsbedingungen zu erfahren sind, wenden.

Holzwickede, im April 1880.

Schulze Holzwickede.

Ein fleißiges, evangelisches

Mädchen,

welches Gartenarbeit versteht, eine Kuh melken, sowie auch spinnen kann, findet guten Dienst bei einer stillen Familie. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.



Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Schwerte, 27. April 1880.

Dr. Goecke.

Einladung.

Der hiesige **Frauen- und Jungfrauen-Verein** wird freundlichst eingeladen, am

Donnerstag, 29. April,
nachmittags 2 Uhr,
im bekannten Lokale sich zusammen zu finden.

Der Vorstand.

Milchsauger, Brusthütchen, Saugepropfen, Bettunterlagen u. s. w.,

wieder vorrätig bei

Schwerte, im April 1880.

A. Fleer.



Wer schnell hilft hilft doppelt.

Hautkranke, welche an **Röte der Nase,** von Frost oder Ansammlung scharfen Bluts herrührend, leider, kann das seit Jahren bewährte Präparat **Menyl** vom Chemiker A. Nieske in Dresden empfohlen werden. Die Anwendung ist angenehm und unschädlich. Der Preis eines Präparates, welches in leichteren Fällen vollkommen zur Beseitigung der Röte ausreicht, 5 Mark.

Kartoffeln,

wohlschmeckend, prima Waare, empfiehlt

Th. Greve,
Kunst- u. Handelsgärtner.

Unwiderruflich
Ziehung am 31. Mai
Stuttgarter kath.

Kirchenbaulotterie.

Haupttreffer 20,000 und 10,000 Mark.
⟶ Fortlaufende Nummern. ⟵
Lose zu **1 Mark** versendet die Generalagentur Stuttgart

Theodor Mühlschlegel.

Verlegte heute meine Wohnung in das Haus des verstorbenen Schusters Wilh. Jansen und halte mich vor wie nach für vorkommende Fälle bestens empfohlen.

Lichtendorf.

Frau Renzing,
Hebamme.

Cigarretten

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

W. Schröder.

Zur bevorstehenden Ziehung sind so lange Vorrat reicht, zu haben:

Lose der großen Solinger Lotterie mit 1000 Gewinne im Gesamtwert von 60000 Mark. Hauptgewinne: 10000, 5000, 3000, 2000, 1000, kleinster 25 Mk., pr. Stück 3 Mk., 11 Lose für 30 Mark durch die alleinige General-Agentur

A. Eulenberg, Elberfeld.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.



Kegelkugeln und Hölzer
empfiehlt

W. Schröder.

Porzellan-, Glas- und Krystallwaren.

Verkaufsstelle Brückstrasse 8, neben Hôtel Middendorf.

Unsere Magazinbestände, bestehend in:

Porzellan-, Glas-, Krystallwaren, Lampen und Figuren,

namentlich für den **Haushalt sich eignende Gegenstände**, werden wegen anderweitiger Verpachtung der Lokalitäten zu und unter Einkaufspreisen abgegeben.

Dortmund, im April 1880.

L. Berger & Nordalm
in Liquidation.

Zu Geschenken

empfiehlt die Kölner Filiale der Springfielder Uhren-Fabrik

Albert E. H. Matthiesen, Hohe Pforte 24, Cöln a. Rh

ihre anerkannt vorzüglich und solid gearbeiteten Taschen-Uhren zu den nachfolgenden äußersten En gros-Preisen:

		M. ₰
Cylinder-Uhren	16 löth. silberne Deckel, flaches Glas, Sek.-Zeiger	9. 50
	gravirter Deckel, bestes Silber, Cristall-Glas, Sek.-Zeiger	12. —
	doppelte silberne Deckel, a savonette, elegant gravirt	15. 50
Anker-Uhren	starke silberne Doppel-Deckel, 15 rubis, elegant gravirt	18. —
	Goldner Deckel, fein gravirt, elegante Façon für Damen	21. —
	18 car. Deckel, 18 rubis, vorzüglich regulirt, für Herren	29. 50
Remontoir-Uhren (am Bügel aufzuziehen und zu richten.)	Silber, flaches Glas, Sek.-Zeiger	16. 50
	Doppelte Deckel vom besten 16 löth. Silber, reich ciselirt	22. —
	18 car. goldner Deckel, eleg. klein Façon für Damen	33 50
	Schwerer goldner Deckel, geschmackvoll ciselirt für Herren	45. —
	Eleganter Imperial Remontoir, doppelte goldene Deckel á savonette, 21 rubis, vorzüglichstes Werk	68. —
	Dieselbe Uhr mit extra starkem Deckel in hocheleganter Ausstattung aufs sorgfältigste regulirt (eine der prächtigsten Uhren, die von Detaillisten nicht unter 200 Mark verkauft wird	95. —

Bemerkungen.

1. Alle Uhren sind abgezogen und fertig für sofortigen Gebrauch.
2. Für jede Uhr wird 3jährige schriftliche Garantie geleistet und Reparaturen während dieser Zeit, bei Franco-Zusendung, gratis ausgeführt.
3. Bei Nichtconvenienz wird jede Uhr entweder bereitwilligst umgetauscht, oder der bereits gezahlte Betrag ohne Anstand zurückgezahlt.
4. Getragene gute Uhren werden auf Verlangen in Tausch genommen und der höchstmöglichste Preis dafür in Anrechnung gebracht, auch werden Schlüssel-Uhren zu Remontoir-Uhren umgeändert.
5. Bei Franco-Einsendung des Betrags (mittelst Postanweisung oder in Banknoten und Briefmarken) erfolgt Franco-Versandt, bei guter Verpackung in Leder-Etuis.

Es ist seit Jahren unser Princip gewesen, durch streng solide und pünktliche Ausführung selbst des kleinsten Auftrags unsere Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, man wende sich daher vertrauensvoll an

Albert E. H. Matthiesen.

Cöln a. Rh., Hohe Pforte 24.

Verkauf resp. Verpachtung.

Im Auftrage der Erben Carl Schröder werde ich deren gehörenden und in hiesiger Steuergemeinde belegenen Grundstücke, als:

Flur 4,	Nr. 93,	im Hohlstück, Ackerland,	groß	78 Are	37 Mtr.,
„ 9,	„ 260,	im Regenbogen,	„	„ 45	„ 39	„
„ 4,	„ 491/377,	hohe Kamp, Weide,	„	17	„ 33	„
„ 4,	„ 376,	auf dem hohen Kampe, Weide,	„	53	„ 19	„
„ 4,	„ 200,	am hohen Stein, Ackerland,	„	25	„ 28	„
„ 8,	„ 535/316,	am Dortm. Wege,	„	„ 18	„ 22	„
„ 8,	„ 623 u. 622/385,	am zehnten Kampe,	„	„ 25	„ 79	„
„ 9,	„ 890/273,	am Klusenweg,	„	„ 35	„ 82	„

am Montag, 10. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr, im Locale des Herrn Wilh. Ostermann hierselbst öffentlich, meistbietend zum Verkaufe resp. zur Verpachtung aussetzen.

Hohenschwert.

Der auf den 29., 30. April und 1. Mai anberaumte Colonat- und Mobilar-Verkauf des Herrn Friedr. Schulte zu Börsting ist wegen eingetretener Krankheit des Verkäufers **aufgehoben.**

Billigst, den 26. April 1880.

Schulte Grossenbräuker.

Neu! Deutsches Reichspatent. Neu!

Photographische Vergrösserungen

mittelst elektrischen Lichtes auf Malerleinwand und Papier nach Visits-Photographien, Zeichnungen und Gemälden jeder Art liefert in feinster Ausführung

die photographische Kunstanstalt
von **W. Berndt**, Dresden, Pragerstr. 39.

10 Mk. Belohnung

sichere demjenigen zu, der mir den Zerstörer des Glaskästchens auf dem Grabe meines Kindes, welches einen Perlenkranz enthielt, so angiebt, daß er zur Strafe herangezogen werden kann.

Franz Noelle an der Dortm. Chaussee, b. Heinr. Schniewind.

Eine schöne

Wohnung,

Bahnhofsstraße 404, ist pro Mai oder später an eine stille Familie zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. Ztg.

Eine herrschaftliche

Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern, wo möglich eine Etage, mit Keller und Bodenraum, sowie etwas Garten, auf sofort oder baldigst zu mieten gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vom 1. Juni ist für eine kleine, stille Familie eine

Wohnung

von 3 Zimmern in meinem Wohnhause, 2 Etage, zu mieten. Miethspreis entsprechend.

G. Falkenroth.

Zwei Zimmer

und Kellerraum auf 1. Mai zu vermieten.

Zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg.

Vom 20. d. M. beginnend, werde ich **jeden Dienstag** nach **Schwerte** kommen und von 8½ Uhr morgens ab dort bei Herrn Gastwirt **Wilh. Schulte (Stadtkeller)** in besonderem Zimmer zu sprechen sein, auch Termine bei Gericht wahrnehmen.

Bendir,

Rechtsanwalt und Notar zu Hagen.

Im Verlage von Carl Braus in Schwerte a. d. Ruhr ist erschienen und zu haben:

Wie die alten Denkmäler in Egypten, Ninive und Babylon die geschichtliche Wahrheit des Alten Testamentes beweisen.

Vortrag
im Auftrage des Vereins für innere Mission in der Grafschaft Mark gehalten in Hagen von
Carl Richter, Pastor in Bodelschwingh.

Die Verlagshandlung versendet gegen Franko-Einsendung von 50 Pfg. in Postmarken franko.

Pflanzen-Offerte.

Physiologisch merkwürdige Pflanzen.

Cephalotus follicularis, australischer Kannenträger, à Stück 5 M.
Darlingtonia californica, californische Schlauchpflanze, à Stück 3 M.
Sarracenia Drummondi } amerikanische Schlauchpflanzen { 10 St. 8 M., à Stück 2 M.
„ purpurea } { à „ 1 M.
„ rubra } { à „ 1.50 M.
„ variolaris } { à „ 1.50 M.
Dionaea muscipula, Venus-Fliegenklappe, jedenfalls eine der interessantesten Naturerscheinungen, 10 Stück 6 M., à Stück 75 ₰

Ferner offerire:
„Edelweiss“, Gnaphalium Leontopodium, starke überwinterte Pflanzen mit mehreren Knospen, à Stück 1 M.
„Nelken“, beste **gefüllte**, 100 Stück in 25 Sorten 18 M.
„Nelken“, beste gefüllte in Rummel, 100 Stück 10 M.
Tuberosen, gefüllte **„Pearl“**, starke blühbare Zwiebeln, 100 Stück 25 M., 10 Stück 3 M.

Gleichzeitig mache auf meine reichhaltige **Cacteen**-Sammlung aufmerksam. Verzeichnisse über **Samen** und **Pflanzen** stehen kostenfrei zur Verfügung.

Friedrich Adolph Haage jr.,
Samen- und Pflanzen-Handlung, gegr. 1822,
Erfurt.

Die Westfälische Zeitung

(mit gepachteter Telegraphenleitung zwischen Berlin und Dortmund, Ausgabe 12 Mal wöchentlich) eröffnet hiermit ein

Abonnement pro Mai-Juni.

Abonnementspreis incl. Postprovision nur 3 Mark.

Inserate finden durch die „Westfälische Zeitung“ die wirksamste Verbreitung.

Dortmund, im April 1880.

Verlag und Expedition der Westfäl. Zeitung.

Wagnersche Futter-Mischung,

unter Kontrolle der Landes-Kultur-Gesellschaft des Regierungs-Bezirks Arnsberg, versendet zu dem von letzterer vorgeschriebenen Preise von M. 18,35 pro Morgen

Friedrich Jüngst,
Samen-Handlung
Siegen.

Für jeden Steuerzahler!

Im Verlage von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr erschien soeben und ist in der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte zu haben:

Die

Preussischen direkten Steuern
und die Gemeinde-Steuern.
Ein Hülfs- und Nachschlagebuch

für alle Gewerbe- und Handelstreibenden, Haus- und Grundbesitzer, Verwaltungs- und Steuerbehörden, Steuer-Einschätzungskommissionen, Etablissements, sowie für jeden Steuerzahler

von einem Verwaltungs-Beamten.

Inhalt: Systematische Zusammenstellung aller Gesetze, Verordnungen, Erlasse etc. über

1. **Die Klassensteuer.** 2. **Klassifizirte Einkommensteuer.** 3. **Gewerbesteuer.** 4. **Grundsteuer.** 5. **Gebäudesteuer.** 6 **Kommunalsteuer.** 7. **Allgemeine Bestimmungen über die Reklamationen, Verjährungsfristen und die Beitreibung der öffentlichen Abgaben.**

Mit einer Reihe von Formularen zu den verschiedensten Steuer-Reklamationen, die mit Leichtigkeit allen Verhältnissen anzupassen sind.

Preis: 2 Mark. (Umfang 290 Druckseiten.)

2. verbesserte und mit vielen Formularen vermehrte Auflage.

Gutes, süßes

Heu

ist zum üblichen Preise zu haben bei
G. Falkenroth.

Pflanzen-Offerte.

Blumenkohl, Kohlrabi, Kappus, weiß und rot, **Wirsing,** alles kräftig, zu haben bei
Th. Greve.

Zum Bleichen

kann wieder Leinwand bei **Wilh. Krämer** in **Schwerte** abgegeben werden.

Gasthof Duisberg.

Am Kirmeßtage, den 5. Mai, nachmittags:

Frei-Konzert, nachher

Ball.

Entree 1 Mk.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen **Giesenkirchen**schen Kapelle.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 24. April.

Per 100 Kilo.	höchster M. ₰	niedrigst. M. ₰
Weizen, schwerer	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Roggen, gut	20 —	19 50
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	16 —	15 60
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Kartoffeln	9 40	8 40
Stroh (Richt-)	5 80	5 40
Heu	7 50	7 —
Butter, 1 Kilo	2 40	2 10
Eier 60 Stück	2 75	2 50

Neuß, 26. April 1880.

Weizen à 100 Kilo	1. Qual.	23 40
	2. „	21 40
	3. „	— —
Landroggen à 100 Kilo	1. „	19 30
	2. „	18 30
Gerste à 100 Kilo	Winter-	16 —
	Sommer-	— —
Buchweizen à 100 Kilo		18 —
Hafer „ „		15 60
Rübsen (Aveel) „ „		24 —
Raps	1. Qual. „ „	25 50
	2. „ „ „	24 —
Kartoffeln „ „ „		7 30
Heu à 50 „		4 20
Roggenstroh „ „		4 80
Rüböl per „ „		
in Partheien v. 100 Ctr.		56 —
Rüböl per 100 Kilo faßw.		58 —
Gereinigt. Oel v. 100 K. 3 Mk. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 K.		143 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		33 50
Kleien à 50 Kilo		6 20

Witten, 22 April. Das Getreidegeschäft verfolgt bei dem guten Wetter immer noch flaue Tendenz, indeß ist der Consumhandel ziemlich rege. An heutiger Börse Weizen niedriger und weniger gehandelt. Roggen mehr umgesetzt und Preise ebenfalls nachgebend. Braugerste unverändert. Futtergerste und Hafer niedriger. Hülsenfrüchte geschäftslos. Mehl gedrückt. Abfälle ruhiger.

Die Notirungen lauten:
Weizen M. 23,00—23,50, Roggen M. 18—20,00 Hafer M. 15—16,25, Braugerste 19,75—22, Futtergerste M. 14,25 bis 15, Bohnen 25—28, Vict.-Erbsen 24 50—26, Kleine Erbsen M. 19,50 bis 20,75, Weizenmehl M. 30,75 bis 32, Roggenmehl 25,75—26,75 pro 100 Kilo, Vollmehl M. 6,00, Grand M. 5,50, Kleien M. 5,25 pro 50 Kilo. Alles loko hier.

Viehmärkte.

Dortmund, 22. April. Viehmärkte. Bei dem am vergangenen Dienstag stattgehabten Hauptviehmarkte, dem ersten der neu eingeführten Märkte, war der Zutrieb ein sehr starker, es waren nämlich über 500 Stück Rindvieh, etwa 30 Pferde und 120 Schweine aufgetrieben. Der Handel in Milch- und Weidevieh war ein äußerst lebhafter und wurden ziemlich hohe Preise erzielt. — Auf dem Fettviehmarkte war der Zutrieb ebenfalls ein bedeutender. Es waren 188 Stück Großvieh, 96 Schweine, 200 Kälber und 17 Hammel aufgetrieben. Für Großvieh stellten sich die Pr[illegible] se in erster Qualität auf 62—65 [illegible], in zweiter auf 57—61 und i[illegible] ritter auf 50—56 M., Schweine [illegible] olten 53—56 M. per 100 Pfund [illegible] schtgewicht. Kälber wurden mit [illegible] bis 55 Pfg. und Hammel mit 55 [illegible] 70 Pfg. per Pfund Schlachtgewicht [illegible] hlt.

Donnerstag, 29. April Viehmarkt in Böhle[illegible]

Vieh- und Krammarkt in [illegible]oest am Montag, 3. Mai.